

den Sternen erhoben haben. Denkt seiner mit Ehrfurcht und Dankbarkeit, denkt meiner mit Liebe, denn indem ich diesem Fürsten meine Krone abtrete, gebe ich Euch einen König, reich an allen Herrscher-Tugenden. Er wird in Gustav Adolphs Fußtapfen treten, und Schwedens Ruhm noch vergrößern. Weilt ihm den Gehorsam und die Treue die Ihr mir bisher erwiesen, und wovon ich Euch jetzt für immer losspreche.

Eine schmerzliche Bewegung wogte bei diesen Worten durch die Versammlung. Die meisten der Reichsräthe konnten sich der Thränen nicht enthalten, alle aber waren auffer sich vor Bewunderung, daß eine Königin in der Blüthe ihrer Jahre, von ihrem Volke geliebt, freiwillig und freudig von einem Throne stieg, den andere Regenten nur mit ihrem Leben und unwillig verlassen haben würden.

Endlich nahm, statt des Reichskanzlers, der dieß traurige Geschäft abgelehnt, Schering Rosenbahn im Namen der Stände das Wort. Die Thränen dieser Versammlung, sprach er mit bewegter Stimme: ersparen mir die traurige Mühe, Ewr. Majestät den Schmerz zu schildern, den wir alle bei Euerm Scheiden empfinden. Wir sind gezwungen worden, in diesen großen Verlust zu willigen, weil Ihr darauf bestanden seydt, uns zu verlassen, weil unsere flehentlichen Bitten Euch nicht erweicht haben. Unser einziger Trost ist es, daß Ihr uns statt Eurer einen König gegeben, dessen Klugheit und Großmuth uns eine glückliche, blühende Regierung hoffen läßt. — Wir danken Euch für diese weise Wahl; — wir danken Euch für alle Sorgen, Arbeiten und Beschwerden Eures Regimentes, — wir bitten Euch herzlich, denen zu verzeihen, die so unglücklich gewesen sind, sich bei Verwaltung ihrer Amter Eurer Unzufriedenheit zuzuziehen.

Jetzt näherten sich ehrfurchtvoll die Häupter der vier Stände des Reiches. Christine reichte ihnen die Hand zum Scheidekusse, und wendete sich nun, ohne den Thron von neuem zu besteigen, zu dem Thronfolger.

Ew. Majestät, sprach sie mit der nämlichen Fassung, die ihre Rede an die Stände ausgezeichnet hatte: ist im Begriff, einen Thron zu besteigen, auf dem große Könige gesessen haben. Ihr Nachruhm ist so allgemein bekannt, daß ich es mir ersparen kann, mich bei der Erzählung ihrer Thaten aufzuhalten. Auch stamme ich selbst von ihnen ab, und die Lobsprüche auf meine Ahnen werden in jedem

andern Munde besser, als in dem meinen klingen, deshalb begnüge ich mich, sie Euch als Beispiel aufzustellen, obgleich ich wohl weiß, daß Ihr keiner Ermahnung bedürft, indem Ihr vom Himmel mit allen den Gaben ausgerüstet worden, die man von einem großen Regenten verlangen kann. Bloß in dieser Erwägung, nicht wegen unserer Verwandtschaft, die bei dem Wohl des Staates nie in Betracht gezogen werden darf, habe ich Euch zu meinem Nachfolger erkoren. Ich hinterlasse Euch einen Senat voll kluger und weiser Minister und bitte Euch, zur Vergeltung so vieler Vortheile, um nichts, als daß Ihr für meine Mutter sorgt, ihre Einkünfte eher vermehrt, als vermindert, und Euch ihrer Freunde und Diener bestens annehmt.

Ich habe, erwiederte der Pfalzgraf: in diesem verhängnißschweren Augenblicke nur ein Gefühl, und dieß treibt mich unwiderstehlich zu der Bitte an Ew. Majestät, Euern Thron wieder zu besteigen. Ihr wart durch zehn Jahre seine Zierde. Bleibt es ferner, und mir vergönnt, Euch zu bewundern, als der treueste Eurer Verwandten, und der gehorsamste Eurer Unterthanen.

Nimmermehr, Ew. Majestät! sprach Christine, seine Hand ergreifend. Mir vergönnt, Euch selbst auf diesen Sitz zu führen, den ich gern verlasse, da Ihr ihn statt meiner einnehmen werdet.

Nun, dann bleibt mir freilich nichts übrig, antwortete der neue König bewegt: als Euch mit Liebe und Ehrfurcht für alle die Gunstbezeugungen zu danken, die ich Euch schon verschuldet bin, und für die Gnade, durch die Ihr ihnen heute die Krone aufsetzt. Glaubt mir, daß ich keine Gelegenheit vorbeilassen werde, Euch thätige Beweise meiner Erkennlichkeit zu geben, und daß ich nie gegen Euch und die Euern die Achtung und Sorgfalt aus den Augen setzen werde, zu der Ihr mich so unauflöslich verpflichtet habt.

Die Huldigung, die Schering Rosenbahn und die Häupter der Reichsstände dem neuen Monarchen darbrachten, hinderte die Fortsetzung dieses verbindlichen und zierlichen Wortgesprächs. Als die Ceremonie des Handkusses auch bei dem Könige vorüber war, wendete sich Christine, den Saal zu verlassen. Der König ergriff ehrerbietig ihre Hand. Nach einem kurzen Streit um die Oberstelle, die jede der beiden hohen Personen der andern ausdringen wollte, und in dem der König Sieger blieb, führte er die Königin aus dem Saale.